

Lieferantenfreigabe: Qualifizierung von Lieferanten für die Serienversorgung

Die Lieferantenfreigabe ist der formale Prozess, mit dem ein Unternehmen einen Lieferanten für die Belieferung mit definierten Materialien, Bauteilen oder Leistungen qualifiziert und freigibt. Sie verbindet strategisches Sourcing und operativen Einkauf mit der Qualitätssicherung und ist Voraussetzung für Serienaufträge. Eine strukturierte Lieferantenfreigabe reduziert Liefer- und Qualitätsrisiken deutlich, bevor diese in der Wertschöpfung entstehen.

Das Wichtigste in Kürze

- Die Lieferantenfreigabe umfasst typischerweise Prüfschritte wie Qualitätsfähigkeit, Kapazität, Finanzstabilität und Compliance.
- Sie ist Meilenstein im Source-to-Contract-Prozess und legt fest, welche Teile und Losgrößen ein Lieferant beliefern darf.
- In der Praxis gliedert sich der Prozess häufig in Musterfreigabe (Sample-Approval), Erstmusterprüfung und Serienfreigabe.
- Maßgebliche Kriterien sind unter anderem On-Time In Full (OTIF), Ausschussquoten und Reaktionsfähigkeit bei Reklamationen.
- Die Freigabe ist meist befristet oder an Bedingungen geknüpft und wird über regelmäßige Lieferantenbewertungen überprüft.
- Ohne dokumentierte Freigabe haften Einkaufsorganisationen bei Qualitätsproblemen organisatorisch und teilweise rechtlich.

Definition: Lieferantenfreigabe

Die Lieferantenfreigabe ist das formale Ergebnis eines Prüf- und Qualifizierungsprozesses, nach dem ein Lieferant für definierte Artikel, Materialgruppen oder Leistungen freigeschaltet wird. Sie ist kein einmaliger Akt, sondern ein Zustand, der an Bedingungen geknüpft ist und überwacht wird.

Abgrenzung zu anderen Freigaben

Die Lieferantenfreigabe ist von der Teilefreigabe (Erstmusterprüfung, Musterfreigabe) und der Materialfreigabe im Wareneingang zu unterscheiden. Ein Lieferant kann generell freigegeben sein, während einzelne Teile noch keine Serienfreigabe besitzen. Umgekehrt kann ein freigegebenes Teil nur bei freigegebenen Lieferanten beschafft werden. In Praxis und Normenumfeld spricht man auch von Lieferantenqualifikation, Supplier Qualification oder Approved Vendor List (AVL).

Rechtliche und vertragliche Einordnung

Die Freigabe selbst begründet in der Regel noch keinen Anspruch auf Auftragsvergabe; sie eröffnet lediglich die Beschaffung im Rahmen bestehender Rahmenverträge. Vertragsklauseln wie Produkthaftungsklauseln, Geheimhaltungsvereinbarungen und Auditrechte werden häufig bereits vor oder während der Freigabe verhandelt. Wie weit Audit- und Dokumentationspflichten reichen, hängt von

Branche und Risiko ab und sollte im Einzelfall rechtlich geprüft werden.

Methoden und Vorgehen der Lieferantenfreigabe

Der Ablauf folgt typischerweise einem mehrstufigen Schema: potentielle Lieferanten werden identifiziert, bewertet, auditiert und schließlich bedingt oder voll freigegeben. Der Umfang der Prüfung richtet sich nach Risikoklasse, Wertschöpfungstiefe und Kritikalität des Materials.

Vorprüfung und Supplier Shortlist

Ausgangspunkt ist eine systematische Marktbeobachtung und Marktsegmentierung im Einkauf, aus der sich Kandidaten ableiten lassen. Aus der langen Liste entsteht über Kriterien wie Zertifizierungen, Referenzen, Kapazität und geografische Lage eine Supplier Shortlist. Bereits hier fließen finanzielle Indikatoren und erste Compliance-Checks ein, um Fehlentwicklungen früh zu erkennen. Für Standardteile reicht häufig eine Document-Based-Qualifizierung, für kritische Bauteile ein Vor-Ort-Audit.

Audit, Musterphase und Safe Launch

Im Kern steht die Qualitätsfähigkeit: Nach Prozessaudit und Musterlieferung folgt die Erstmusterprüfung (zum Beispiel nach PPAP-Logik). Vor dem Hochlauf auf Serienvolumen bewähren sich Lieferanten häufig in einer Safe-Launch-Phase mit erhöhten Prüfanforderungen, verringerter Losbildung und intensiver Begleitung. Erst nach stabiler Leistung erfolgt die vollständige Serienfreigabe. Die Losgrößen in dieser Phase werden bewusst klein gehalten, um Risiken zu begrenzen.

Integration in Beschaffungsprozesse

Nach der Freigabe wird der Lieferant in Stammdaten, Material Requirements Planning (MRP) und Materialgruppenhierarchie hinterlegt. Nur freigegebene Lieferanten erscheinen in Bestellanforderungen und Vergaben, was den Prozess automatisch steuert. Rahmenverträge, Mengenstaffeln und Gebindegrößen sowie Fragen zur Minimum Order Quantity (MOQ) werden typischerweise in Verhandlungsrunden parallel zur Qualifizierung geklärt.

Wichtige KPIs zur Steuerung der Lieferantenfreigabe

Kennzahlen machen nachvollziehbar, ob der Freigabeprozess schnell, konsistent und wirksam arbeitet. Sie unterstützen sowohl die operative Steuerung als auch die Berichterstattung gegenüber dem Management.

Leistungskennzahlen freigegebener Lieferanten

Zentrale Größen sind On-Time In Full (OTIF), Liefertreue, Ausschuss- und Reklamationsquoten sowie die Reaktionszeit bei Beanstandungen. Diese Werte fließen in das Supplier Rating ein und entscheiden über Aufrechterhaltung, Stufung oder Abstufung der Freigabe. Eine Terminabweichungsanalyse hilft, strukturelle Lieferschwächen von Ausnahmefällen zu trennen.

Prozesskennzahlen der Freigabe selbst

Auf Prozessseite sind Durchlaufzeiten von der Anfrage bis zur Freigabe, die Auditdichte je Risikoklasse und der Anteil bedingt freigegebener Lieferanten aussagekräftig. Auch die Kosten je Qualifizierung und die Quote abgebrochener Qualifizierungen geben Aufschluss über Effizienz und Auswahlqualität. Diese Werte speisen die Savings Pipeline, da neue Lieferanten häufig auch Einsparpotenziale erschließen.

Risiken und Kontrollen bei der Lieferantenfreigabe

Ohne Disziplin im Freigabeprozess entstehen typische Schäden: Qualitätsprobleme in der Serie, Lieferausfälle, Compliance-Verstöße und unkontrollierte Beschaffung außerhalb freigegebener Quellen (Maverick Buying). Kontrollen müssen daher präventiv und kontinuierlich wirken.

Typische Risikofelder

Häufige Risiken sind unzureichende Kapazitätsreserven, finanzielle Instabilität, fehlende Material-Compliance (etwa bei Rohstoff- und Grenzwertanforderungen) und Abhängigkeiten in der Lieferkette, etwa durch das Lieferkettengesetz. Auch preisliche Risiken wie Savings Leakage durch nachträgliche Aufschläge entstehen häufiger bei unzureichend qualifizierten Lieferanten. Eine Risikomatrix ordnet Materialien und Lieferanten nach Ausfallwahrscheinlichkeit und Schadenshöhe und bestimmt so den Prüfungsumfang.

Kontinuierliche Kontrolle und Requalifizierung

Die Freigabe muss laufend überprüft werden: über regelmäßige Lieferantenbewertungen, Reaudits bei Befristung oder Ereignisanlass, Fristenkontrollen für Zertifikate sowie Änderungsmitteilungen bei Prozessen oder Teilenummern. Wichtig ist eine klare Eskalationslogik: Bei Leistungsrückgang folgen üblicherweise Warnstufe, verschärfte Prüfungen, bedingte Freigabe und schließlich Sperrung. Sperrungen müssen im System technisch durchgesetzt werden, etwa durch Bestellsperren im ERP.

Aktuelle Entwicklungen: Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Resilienz

Der Freigabeprozess verändert sich durch Digitalisierung, verschärfte Nachhaltigkeitsanforderungen und die Debatte um Lieferkettensicherheit. Unternehmen automatisieren Prüfungen und integrieren Nachhaltigkeitskriterien in die Qualifizierung.

Digitale Freigabeprozesse

Lieferantenportale, standardisierte Selbstauskünfte und automatisierte Zertifikatsüberwachung verkürzen Durchlaufzeiten und senken Fehlerquoten. Daten aus Qualitätsmanagement und Wareneingang fließen zunehmend automatisch in das Supplier Rating zurück. Das reduziert manuelle Aufwände und macht Freigabeentscheidungen nachvollziehbar und revisionssicher.

Compliance, Nachhaltigkeit und Lieferkettengesetz

Nachhaltigkeits- und Sorgfaltspflichtanforderungen, unter anderem im Kontext des Lieferkettengesetzes, erweitern den Prüfkatalog um Menschenrechte, Umweltstandards und Risiken in Vorstufen der Lieferkette. Auch Material-Compliance-Anforderungen (etwa Verbotstoffe in Bauteilen) werden häufig bereits in der Freigabe abgefragt. Welche Due-Diligence-Pflichten im Einzelfall gelten, hängt von Rechtsform, Größe und Tätigkeitsfeld ab und sollte fachlich geprüft werden.

Resilienz und Dual Sourcing

Erfahrungen mit Lieferengpässen haben die Bedeutung von Zweitquellen gestärkt. Viele Unternehmen qualifizieren gezielt mehrere Lieferanten je kritischem Teil, wobei die zweite Quelle eventuell nur für definierte Anteile freigegeben wird. Das erhöht zwar Aufwand in der Qualifizierung, senkt aber das Ausfallrisiko und stärkt die Verhandlungsposition.

Typische Kennzahlen

On-Time In Full (OTIF): typischerweise > 95 %

Liefertreue als Kernkriterium für die Aufrechterhaltung der Freigabe

Ausschussquote: üblicherweise < 500 ppm

je nach Branche und Teilekritikalität unterschiedlich streng

Durchlaufzeit Freigabeprozess: häufig 8–20 Wochen

von Anfrage bis Serienfreigabe, abhängig von Risikoklasse

Anteil bedingt freigegebener Lieferanten: typischerweise < 10 %

hohe Anteile deuten auf Prozessschwächen hin

Praxisbeispiel

Ein mittelständischer Maschinenbauer bezieht ein kritisches Gussteil bislang von einem einzigen Lieferanten. Nach wiederholten Terminabweichungen soll eine zweite Quelle aufgebaut werden. Der Einkauf startet eine Marktsegmentierung im Einkauf, leitet aus der Marktbeobachtung fünf Kandidaten ab und erstellt eine Supplier Shortlist mit drei Unternehmen.

- Vor-Ort-Audits bei zwei Kandidaten mit Prüfung von Prozessfähigkeit, Kapazitätsreserven und Compliance-Nachweisen
- Musterphase mit Erstmusterprüfung und Safe Launch über mehrere kleine Lose bei reduzierten Prüffreiheiten
- Freigabe zunächst für 20 Prozent des Volumens, parallel Aufnahme in MRP-Stammdaten und Materialgruppenhierarchie
- Aufnahme ins Supplier Rating mit OTIF- und Reklamationskennzahlen sowie prüffristiger Requalifizierung nach zwölf Monaten

Fazit

Die Lieferantenfreigabe ist das zentrale Kontrollgatter zwischen Sourcing und operativem Einkauf. Sie legt fest, mit wem ein Unternehmen Waren und Leistungen bezieht, und bindet Qualität, Kapazität und Compliance an dokumentierte Kriterien. Wer den Prozess stufenlos und risikobasiert aufbaut, vermeidet teure Serienprobleme und Maverick Buying. Wichtig ist die kontinuierliche Überwachung über Kennzahlen und Requalifizierungen, denn eine Freigabe ist kein Dauerzustand. Im Zusammenspiel mit Supplier Rating, Risikomatrix und digitalen Werkzeugen wird die Lieferantenfreigabe so zu einem wirksamen Instrument für Versorgungssicherheit und Kosteneffizienz.

Häufige Fragen

Was ist eine Lieferantenfreigabe?

Die Lieferantenfreigabe ist der formale Prozess, mit dem ein Unternehmen einen Lieferanten für definierte Materialien oder Leistungen qualifiziert und zur Belieferung zulässt. Sie umfasst typischerweise Prüfung von Qualität, Kapazität, Finanzkraft und Compliance. Nach der Freigabe kann der Lieferant in Bestell- und Planungsprozessen berücksichtigt werden.

Welche Kriterien sind für die Lieferantenfreigabe relevant?

Typische Kriterien sind Qualitätsfähigkeit (Zertifizierungen, Prozessaudits, Erstmusterprüfung),

Liefertreue, Kapazität, finanzielle Stabilität sowie Compliance- und Nachhaltigkeitsanforderungen. Je nach Risikoklasse des Materials kommen zusätzliche Prüfschritte hinzu. Die Kriterien werden meist in einem Freigabekatalog dokumentiert.

Wie läuft der Lieferantenfreigabeprozess ab?

In der Praxis gliedert sich der Ablauf in Vorprüfung und Supplier Shortlist, Audit und Musterphase sowie Erstmusterprüfung und Serienfreigabe. Vor dem Serienhochlauf folgt häufig eine Safe-Launch-Phase mit verstärkten Kontrollen. Nach der Freigabe erfolgt die Einbindung in ERP- und Planungssysteme.

Was ist der Unterschied zwischen Lieferantenfreigabe und Erstmusterprüfung?

Die Erstmusterprüfung betrifft die Freigabe eines konkreten Teils, die Lieferantenfreigabe die Zulassung des Lieferanten als Quelle. Beide Schritte ergänzen sich: Ein Teil kann nur in der Serie laufen, wenn sowohl der Lieferant als auch das Teil freigegeben sind. Erst zusammen bilden sie die Voraussetzung für reguläre Beschaffung.

Wie lange gilt eine Lieferantenfreigabe?

Freigaben sind häufig befristet, zum Beispiel für ein bis drei Jahre, oder an Bedingungen geknüpft. Nach Ablauf oder bei Leistungseinbrüchen erfolgt eine Requalifizierung durch Reaudits oder aktualisierte Nachweise. Zertifikate und Qualifikationsnachweise sollten laufend überwacht werden.

Was passiert bei Verstoß gegen die Lieferantenfreigabe?

Beschaffungen außerhalb freigegebener Quellen gelten als Maverick Buying und unterlaufen Qualitäts- und Compliance-Kontrollen. In der Praxis reagieren Unternehmen mit Bestellsperren im System, Eskalationsprozessen und Schulungen der Fachabteilungen. Bei Qualitätsproblemen können organisatorische Konsequenzen und Haftungsfragen bis hin zu Produkthaftungsklauseln relevant werden.